

Beitrag für Gommern

Am Gommern.

Amtesliches Veröffentlichungs-Organ
Amtsgerichts-Bezirk Gommern,
Allgemeiner Anzeiger für den Kreis



für den Magistrat und den königlichen
sowie die angrenzenden Amtsbezirke
Tschow I und die benachbarten Kreise.

Bezugspreis:
Die Zeitung für Gommern
kostet vierteljährlich bei un-
terem Büchsen in Stadtum Land
1,25 Mark, durch die Post
bezogen 1,50 Mk. bei freier
Zustellung.
Erscheint Amal: Dienstags,
Donnerstags, Sonnabends
und Sonntags.

Anzeigenspreis:
Für den Restecreis: 20
5-geladene Zeilen bei
bereitem Raum 0,30; anson-
sten 0,40. Für die übrigen
Kreise 0,50. Belegblätter
Rechnung 40 Pf.
Offerten-Gebühren 25 Pf.
Nachweis 10 Pf.

Die die Redaktions-Verantwortung übernimmt: G. Hofmann, Gommern. Verantwortlich für den Druck: H. Hofmann, Gommern.

Nr. 142

Donnerstag, den 13. September 1917.

Die ersten und letzten Nummern
des Jahrgangs 2.

38. Jahrgang

Der Eroberer von Riga.

General der Infanterie von Hutier.

Die Eroberung der alten deutsch-baltischen Stadt Riga durch die deutsche achte Armee unter Führung des Generals der Infanterie von Hutier reißt sich den glänzenden Siegeskranz an, den ihnen dreifähriges heldenmütiges Ringen gegen eine Heerschar von Feinden so reichlich würdig an. Nur mit einer ganz erlesenen Truppe vermochte in einer lächerlich geringen Zeit ein so durchschlagender Erfolg errungen zu werden, wie die Einnahme eines Waffenplatzes von der Bedeutung Riga's. Nicht zuletzt aber gebührt das Verdienst, die russische fünfte Armee, die bisher in zäher Verteidigung die Front an der Düna hielt, zum Weichen gebracht zu haben, der glänzenden Führung dieser Truppen. An ihrer Spitze stand, wie aus dem Heeresbericht hervorgeht, der General der Infanterie von Hutier.



General v. Hutier entstammt einem französischen Geschlecht, das erst kurz vor dem Deutsch-Französischen Kriege in Deutschland heimisch geworden ist. Nach der Großvater des jetzt rühmlich genannten preussischen Heerführers, Jean Hutier, stand als Hauptmann in kaiserlich französischen Diensten; er starb im Jahre 1864. Der Vater des Generals trat in preussische Dienste über und brachte es

als zum Major und Kommandeur des 6. Pionierbataillons. Kurz vor Ausbruch des Krieges mit Frankreich wurde in der erbliche Adelstand verliehen. Sein Sohn, dem jetzt die glänzende Einnahme Riga's gelang, Oskar v. Hutier, hat erst vor wenigen Tagen sein 60. Lebensjahr vollendet. Er ist nämlich am 27. August 1857 in Ermsen geboren. Wie so viele unserer bedeutendsten Heerführer des gegenwärtigen Krieges, wie z. B. auch Hindenburg und Ludendorff, hat General v. Hutier seine erste militärische Erziehung im Kadettenkorps genossen. Hochachtungsvoll trat er 1875 als Sekondeleutnant in das 2. Husarenregiment ein. Seine Beförderung zum Hauptmann erhielt er im September 1899, nachdem er in dem Jahre zuvor zum Großen Generalstab abkommandiert worden war. Mit seiner Ernennung zum Major wurde er gleichzeitig Bataillonskommandeur im 6. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 95. Im September 1902 rückte er zum Oberleutnant auf, wobei er gleichzeitig in Stellungsetzung mit der Leitung des Generalkorps des 3. (Brandenburgischen) Armeekorps betraut wurde. 5 Jahre später erhielt er als Oberst das Kommando des Leibregiments-Infanterie-Regiments Nr. 115 in gleicher Stellung, er bis zum März 1910 verblieb. Im letzten Jahre übernahm er mit seiner Ernennung zum Generalmajor das Kommando über die 74. Infanteriebrigade in Stettin. Im Februar 1911 trat er als Oberquartiermeister in den Generalstab der Armee ein. Im Dezember 1912 rückte er zum Generalleutnant auf und übernahm bis zum Kriege die Führung der 1. Garde-Division in Berlin. Während des Krieges wurde er General der Infanterie, als der er sich vielfach auszeichneten Verdienste hat. Der ihm im Oktober vorigen Jahres verliehene Ordre Pour le mérite war eine Anerkennung für seine hervorragende Führertätigkeit. (B. 3.)

Das deutsch-schweizerische Abkommen.

Seit einiger Zeit schwebten zwischen dem Deutschen Reich und der Schweiz Verhandlungen über den Abschluß eines neuen wirtschaftlichen Abkommens. Dieses ist bekanntlich in den letzten Tagen zu dem rühmlichst geworden. Die für die Schweiz wichtigste Frage ist die Befreiung von Kohle, Eisen und Stahl. Deutschland erteilt nun in dem neuen Vertrage die Ausfuhrerleichterungen von 200 000 Tonnen Kohle und 19 000 Tonnen Eisen und Stahl pro Monat und wird alles unter den gegebenen Verhältnissen möglich tun, um die Lieferungen anzuhalten und den Transport zu fördern. Die Schweiz dagegen gewährt Deutschland einen Monatskredit, der nach der Lieferung der Kohle zwischen 20 Millionen und 4 1/2 Millionen Franken schwankt.

Sieht man sich die einzelnen Punkte des Abkommens näher an, dann findet man, daß der neue Vertrag deutlich den

Stempel des weitestgehenden deutschen Entgegenkommens

überallhin den Bedarf an Stahl und Eisen eben nur in Deutschland decken. Daneben besteht in der Schweiz ein hartes Bedürfnis an Rindfleisch, Sämereien, Zucker, Stroh, Benzin, Jute und Holzprodukten, das wir ebenfalls nach Kräften zu befriedigen uns angelegen sein lassen wollen. Andererseits hat auch die Schweiz gegenüber Lieferungen zu erfüllen, die sie nicht mehr in dem Rahmen der früheren deutschen Bezüge aus der Schweiz halten, weil eben auch die Schweiz

infolge der langen Kesseldauer in ihrer Leistungsfähigkeit erheblich zurückgegangen ist. Es hat sich gezeigt, daß die Schweiz die Bedingungen, die sie in dem am 2. September 1916 mit Gültigkeit bis zum 30. April 1917 abgeschlossenen und später bis zum 31. Juli 1917 verlängerten Vertrage eingegangen war, nicht mehr ganz erfüllen konnte, weil für die Entente gerade in der letzten Zeit große Schwierigkeiten

traten. Für Deutschland stand der Bedarf an Zahlungsmitteln in der Schweiz zum Ausgleich seiner legitimen Bezüge schweizerischer Produkte an erster Stelle. Der gegenseitige Austausch von Waren mußte deshalb beruht geregelt werden, daß Einfuhr und Ausfuhr — von Deutschland aus gesehen — sich für die Dauer des neuen Wirtschaftsvertrages deckten. Man hat nun

den Ausgleich dadurch hergestellt, daß die Schweiz nun Deutschland den oben erwähnten Kredit einräumt. Für die Schweiz liegt auch in diesem Teil des Vertrages ein erheblicher Vorteil. Deutschland hätte ja den Preis für seine Lieferungen einfach dem heutigen Weltmarktpreis so weit nähern, d. h. ihn so weit erhöhen können, daß der Ausgleich für Deutschland gefunden war. Vor einer derartigen, an sich gerechtfertigten Preissteigerung scheute die Schweiz im Interesse der Lebenshaltung ihrer Bevölkerung und der Arbeitsbedingungen ihrer Industrie zurück. So einige man sich denn auf den bereits angebotenen Mittelweg. Für uns muß dieses Abkommen

eine starke Ermäßigung der schweizerischen Wäluen in Deutschland im Gefolge haben, und tatsächlich hat diese bereits am 5. September eingeleitet.

Das neue deutsch-schweizerische Wirtschaftsabkommen bildet, nach ehe es geschlossen war, schon seit langem einen

Gegenstand feindseligen Mißtrauens, und unsere Gegner sprachen immer nur von einer deutschen „Erspressung“ gegenüber der Schweiz. Die schweizerische Presse hat aber in ihrer überwiegenden Mehrheit ein solches Ansehen von Anfang an zurückgewiesen und deutlich genug zu verstehen gegeben, daß die „Erspressung“ nicht von Deutschland, wohl aber von anderer Seite versucht worden sei. Dabei hat man in der Schweiz früher in erster Linie die Forderung Frankreichs im Auge gehabt, die Vereinigten Staaten sollten die Lebensmittelzufuhr nach der Schweiz liefern. Also auch in diesem Falle sollte einer neutralen Macht ohne Rücksicht auf ihre eigenen Bedürfnisse der Hals zugestrichelt werden, trotzdem diese doch sonst alles getan hat, um den Wünschen der Entente weit über die Grenze des Möglichen entgegenzukommen.

Luftschiffe über England.

Mit westlichem Kurse flogen sechs Zeppelin über die Nordsee. Unabhängig voneinander, gen England! In wilden Umdrehungen rattern die Motore, wiebeln die Schrauben durch die Luft. Aber lang gleiten die gemaltigen Segel der Rüste durch den klaren Äther. Westwärts, gen England! Weit hinten verschwinden die letzten deutschen Vorkonterschiffe, und im Süden greift in schwachen, braunroten Schimmer das deutsche Band herüber, blinkt der helle Streifen des sandigen Bodens unserer Küste. Weit, unabsehbar weit liegt die dunkelgrüne Nordsee, träumt das deutsche Meer wie ein ungeheurer dunkler Teppich, auf dem die eingebetteten beleuchtenden Muster von blühenden, perlenden Schaumkrönen dargestellt werden. Fast 50 Meilen weit reicht der Blick, ab und zu taucht in dem aberschlungelosen Bild das helle braune Segel eines einleinen Fischerfahrzeuges auf, oder zieht weit im Norden die schwache Rauchfahne eines nördlichen Dampfers ihre Bahn. Der Abend naht. Das helle Bild der See be- ginnst zu verblassen, und am weiten Firmament funteln die ersten schwachen Himmelskörper. Innerlich dröhnen, raseln und knattern die wackeren Motore, und in geradem

Weg fliegen die Luftschiffe in weiten Schwung über der

entgegen, westwärts gen England! Die kalte Novembernacht hat ihre Herrschaft angetreten, und in der hohen Luftschicht macht sich empfindliche Kälte bemerkbar. Draußen, in dem tiefen, glänzenden Dunkel, blitzt jetzt häufiger ein Lichtlein auf, vermutlich der schwache Schein irgendeines Handelsfahrzeuges oder Fischerbootes. Die englische Küste muß in ihrer Nähe sein. Da steigen plötzlich mehrere Raketen von der dunklen See empor, und ein schwacher Scheinwerfer taucht suchend nach oben durch die hohe Luft. Das Lichtlein, das man scheint die nahenden Luftschiffe bemerkt zu haben, und die Beobachtungsfahrzeuge sollen durch die Raketen alarmiert werden. Einige Schiffe blicken auf, von anderen unterer beiläufigste Feindes, um Kriegsmaterial zur Vernichtung deutscher Wasserflächen heranzutreiben. Spreng- und Brandbomben sausen herantrotzt. Hell springt das Feuer auf, wo sie ihr Ziel erreichen! Ortnische und rötliche Stidflammen jähren wie Schlangeuzungen aus dem Schirmel! Laute Detonationen ertönen, Gebäude fürzen zusammen, gemaltige Dampf und Rauchwolken steigen auf. In ein Flammenmeer sind einzelne Gebäude getraucht, und der helle Widerschein der Feuerstrahlen leuchtet die niedrigen Wolken.

Mit größter Beschleunigung sucht man dort unten die Rüste zu verlöschen, und die feindsliche Abwehr tritt in Tätigkeit. Zu spät! Zwar wadsen mehrere blendende Strohluchtblinder farbige Scheinwerfer aus der dunklen Stadt empor, und aus den Feuerlöchern feindslicher Batterien brüllt der englische Jörn über den kaden Einfall in das Herz der „heiligen Insel“. Vergeblich.

Unverfroret drehen die Luftschiffe auf Gegenkurs und wenden den Kurs heimwärts, nachdem noch die letzten Bomben auf die Batterien geworfen sind. Lange noch sieht man den hellen Feuerlöchern brennender Fabriken, hört noch mehrfach Detonationen, die wahrscheinlich von explodierender Munition herdröhen. Schnell entschwindet die Rüste, und frohen Herzens geht es in schneller Fahrt ostwärts, der Heimat zu. Die drahtlose Meldung über den guten Erfolg der Unternehmung flackert durch die Luft, und nächsten Morgens landen die Luftschiffe wieder wohlbehalten im Hafen. M. K.

Aus dem Reiche.

Unfreiwillige Betennnisse.

Bilder illustrierter Zeitschriften führen eine eindrucksvolle Sprache, wenn sie unbeabsichtigt Dinge enthalten,

te mit Worten feins geäußert werden. So würde kein französisches Blatt zugeben, daß französische Soldaten auf schwerverwundete Deutsche mit dem Gewehrtofen losbauen und auf wehrlose deutsche Gefangene die Pistole richten. In Bildern aber sind diese Situationen ganz selbstverständlich wiedergegeben und beweisen, wie wahr

Auf dem Felde der Ehre gefallen. Generalleutnant von Weyminger, Ritter des Mar-Joseph-Ordens, Inhaber des Pour le mérite, Militärbevollmächtigter in Berlin, ist am 8. September auf dem östlichen Kriegsschauplatz gefallen.

Schlagende Wetter. Auf der Seehe 'Mansfeld' in Randener wurden durch eine Explosion schlagender Wetter 13 Bergleute getötet und 5 verletzt. Der übrige Teil der Belegschaft konnte ungefährdet ausfahren. Überfall auf ein Kaffeelot. Mit Revolver besetzte Räuber überfielen in Hemer (Westfalen) den Kaffeehandlanger Herrud Rischner und entzogen ihm 72000 M. Kaffeebohnen. Die Täter entkamen.

Eine Gefangenenaufreibe ermahnt. Im Bremer Gerichtsgebäude wurde die Gefangenenaufreibe A. M. von zwei weiblichen Gefangenen, die zu fliehen versuchten, ermordet. Die Täterinnen sind zwei angelegte Gräberinnen Elia Kadohla von Königsberg und die wohnungslose Gertrud Krichner aus Weimar. Beide sind Hochbegabten. Die beschuldigte Flucht ist nicht gelungen.

Aus aller Welt.

Eine explodierte Mine. An der Westküste Jütlands in der Nähe von Hjørring wollten dieser Tage sieben Fischer aus Schweden, die die Mine plüchtig explodiert. Diese Fischer wurden sofort getötet, der vierte wurde schwer verletzt. Durch die Explosion entstand ein Krater von 10 Meter Durchmesser und einigen Meter Tiefe, die war so heftig, daß die Häuser in Hjørring erschüttert wurden.

Wie die Entente ihre kleinen Verbündeten behandelt. Nach Aussagen gelangener und übergläubiger Auslagen aus Gefangenenschrift wird behauptet, daß die Entente ihre Verbündeten zweiter und dritter Klasse, wie Serben, Russen, Bengeliten und Schwarze, von Tag zu Tag schlechter. Da die Verpflegungszunahme nach der Salonitfront groß ist, so sind für die oben genannten Verbündeten geworden fast 10 Pfund für die oben genannten Verbündeten. In Rationen sehr herabgesetzt worden, und außerdem die Verpflegung seit Monaten wesentlich schlechter. Bei der griechischen Bevölkerung hinter der Salonitfront herrscht fast essenlose Hungersnot, und sie geht zum Winter den Hungerdöde entgegen, da ihr durch die Entente keine Hilfsmittel weggenommen werden. Strafe und vermurdete Serben und Russen werden, kaum gesehen, wieder in die vorderste Linie geschickt.

Die serbischen Truppen müssen für die Entente die Kassen aus dem Feuer holen und müssen sich in unglücklichen und unruhigen Angriffen verhalten. Gefangene Serben äußern sich: Wir sollen ausgerotet werden. Viele Hinrichtungen wegen Gefangenensammelgeringen sind von Serben, die sehr selten sind, zu verurteilen, die größeren Stills scheinen durch Schwärze zu erfolgen, wie auch für die Russen, die sich weiterten in Stellung zu gehen, damit gedrückt wurde, daß sie durch Schwärze Franzosen umbringen und zusammenschließen werden. Derart werden die Vorkämpfer der Entente behandelt, die auf deren Schwärze, für Kultur und Zivilisation zu kämpfen, heringefallen sind, jetzt genießen sie die Kultur der Entente.

Zudenot in Frankreich. Die 'Journal' mittels, wird Frankreich von einer Zudenot bedroht. Violette habe der Presse bekanntgegeben, daß infolge mehrerer Infälle auf See 10 große Judenten ausgebildet seien, daß der ganze Verteilungsplan der Regierung über den Kauf von Waren war.

Churchills Glanzspiel mit Kundendienst. In der Londoner 'Common Sense' vom 25. Juli schreibt S. E. Wells: 'Was soll man dazu sagen, daß Sir Winston Churchill wieder ein verantwortliches Amt bekleidet, der doch nach seinen eigenen Worten mit Kundendienst spielt? Die Reaktion des 'Common Sense' schreibt hierzu: 'Mit dem Kundendienst gebracht nicht genaue die Worte? Bei seiner Verleihung der Dardanellespedition sagte er, diese sei ein berechtigtes militärisches Glanzspiel (A legitimate military gamble), Wir (die Redaktion) betrachten seine Ernennung als einen der schwersten öffentlichen Stände während des Krieges.'

Anschlag auf ein amerikanisches Regierungsarsenal. Nach dem 'Algemein Handelsblatt' melden die 'Times' aus Washington, daß im Regierungsarsenal in Philadelphia infolge einer Explosion 2 Menschen getötet und 20 verwundet wurden. Man glaubt, daß es sich um einen Anschlag handelt.

Geschiedniskalender.

Donnerstag, 13. September. 1808. Goethes Mutter, † Frankfurt a. M. — 1819. Clara Schumann (Wied), Meisterin des Klavierspiels, † Leipzig. — 1830. M. v. Eben-Göbenau, Schriftstellerin, † Schloß Jülich. — 1871. M. S. Daniel, Geograph, † Leipzig. — 1872. Ludwig Feuerbach, Philosoph, † Wiesbaden bei Würzburg. — 1906. Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, † Camenz. — 1914. Rückzug der Österreichern von Semberg. — 1915. Frier, Wörthinger, Christen, Soldaten und Donauschwaben werden von feindlichen Fliegern mit Bomben bedrohen, ein Verbot mit Maschinengewehr beschließen. — Fortsetzung der deutschen Unternehmungen nordwestlich von Binn und östlich Siles. Bewachtig Gebirge gelangt die Besetzung bis halbwegs Siles. — An der Serzermündung werden drei reichsangehörige Truppen starke feindliche Kräfte zurück. — Heutige Kämpfe in den Wäldern von Gütlich und Tolmein. Alle feindlichen Angriffe werden abgeblasen. — 1916. Neues feindliches Vorgehen zwischen Comblis und der Somme. Die Franzosen bringen in Südwesten ein. — Beginn der Wälder Feindern im Hauptquartier französischer Angriffe unter schweren blutigen Kämpfen. — Ein vierhundert russischer Massenangriff in den Karpaten auf der Front von Smolensk bis zur Gudenow ist schiefen unter großen russischen Verlusten. — In Siebenbürgen treten deutsche Truppen im Raum von Hermannstadt in den Kampf ein und besetzen die Stadt. — Im Osten von Alga bringen deutsche Seeregierung einen russischen Zerstörer zum letztigen Sinken.

Der Verteidiger.

Novelle von R. Drimann.

(Schluß des vorigen Heftes)

'Ich dürfte ihr nicht antworten, daß ich in diesem Augenblick ihr Freund tausendmal mehr war, als der ihres Verlobten. Aber seine Richtigkeit auf wichtige oder eingebildete Freundschaftspflichten hätte mich hindern können, dem Jammern ihres Herzens, dessen Ausdruck da an mein Ohr gedrungen war, zu schweigend zu sein, soweit ich's vermochte.'

'Nicht in eine Intimität einzutreten, die nur zwischen Ihnen und Georg verhandelt werden darf, habe ich kein Recht. Aber es liegt mir selbstverständlich ebenfalls fern, Sie beschuldigen zu wollen, als ich einen Versuch zu seiner Beurlaubung machen darf. Und wenn Ihnen die Mitteilung meiner persönlichen Überzeugung genügt, einer Überzeugung, die sich im Verlauf der Ereignisse ebenfalls als richtig wie als Irrig erweisen kann, so will ich Ihnen auf Ihre vorige Frage offen und ehrlich antworten: Nein, ich glaube nicht, daß ein unbefangener Gerichtshof mehr als eine ganz geringfügige Strafe über Ihren Verlobten verhängen kann.'

In einem dieser Aufzettel hat sich Ihre Brust. 'Ich danke Ihnen, Herr Rechtsanwalt! Und wenn ich in meiner Erregung etwas gesagt habe, daß Sie verlegt hat, so bitte ich um Verzeihung. Ich weiß wohl zu weiten kaum noch, was ich rede.'

'Es kostet mich keine Überwindung, sie darüber zu beruhigen, denn keine Verlegung war meiner Seele in diesem Augenblick fremder, als die einer gereizten Empfindlichkeit. Und sie müßte mir wohl glauben, daß ich mich nicht gern hätte schuldig machen lassen, daß ich mich nicht getraut hätte, da sie gleich darauf laß.'

'Was ich sonst zu Georgs Verlegung tun kann — seien Sie versichert, Herr Rechtsanwalt, daß ich mit Freund dazu bereit bin. Wenn es nur nicht gerade dies eine, einzige, sein soll. Aber es denn nichts, worin ich, hin in seinem Prozeß von Augen sein kann? Ich wäre Ihnen ja von Herzen dankbar, wenn Sie mir in dieser Hinsicht einen Rat oder einen Fingerzeig geben wollten.'

'Ich fürchte, daß es für heftiger Ernst war mit ihrem Verlangen, und ich habe's nach.'

'Haben Sie Karl Walters persönlich gekannt?' fragte ich. 'Haben Sie?' 'Georg hat ihn bei uns eingeführt, und er ist seit der Bekanntschaft meines Verlobnisses sehr oft in unserem Hause gewesen.'

'Sie hatten also Gelegenheit, die Herzlichkeit des Freundschaftsverhältnisses zwischen ihm und Ihrem Verlobten zu beobachten?' 'Gewiß! Sie müßte ja jedem auffallen, der sie nur ein einziges Mal beobachtet hat.'

'Und es war selbstverständlich bis zum letzten Augenblicke bis zum Ende, bis zum Ende eingetreten?' 'Verwundert, als ob sie nicht hätte! Ich muß meiner Frage begriffen hätte, sah sie mich an. Dann schüttelte sie den Kopf.'

'Nicht die geringste. — Wenigstens soweit ich davon weiß. Doch am letzten Abend vor dem entsetzlichen Tage waren sie zusammen hier und gingen zusammen fort in die besten Freunde von der Welt. — Aber warum haben Sie mich das gefragt, Herr Rechtsanwalt?'

'Nur um ganz sicher zu sein, daß es Georg wirklich von Augen werden kann, wenn ich auch Sie als Zeugin laden lasse.'

'Als Zeugin? — Mich? — Und was sollte ich befinden?'

'Dasselbe, was Sie eben mir gesagt haben. — Sie wären dazu doch wohl bereit?'

'Ohne weiteres! — Ich bitte Sie, ganz über mich zu verfügen. Die Herren vom Gericht mögen mich fragen, was sie wollen. So weit es sich um das Verhältnis meines Verlobten zu Karl Walters handelt, gibt es nichts, das ich verschweigen müßte.'

'Ich zweifle nicht daran, daß es sich so verhält. Und da ich nicht länger zur Zeit fallen wollte, als es durch den Anschlag unserer Unterredung bedingt war, schickte ich mich zum Aufbruch an. Aber bei mich nicht um ein längeres Verweilen, aber während sie mich auf dem Gang hinaus und bis zur Wohnungstür begleitete, sprach sie in höchster Befangenheit noch eine Bitte aus.'

'Sie werden Georg nichts von diesem Besuche erzählen, nicht wahr? — Er ist so misstrauisch und manchmal so leicht erregt. Und er würde es Ihnen vielleicht auch verzeihen, daß Sie seine Absichten nicht nachdrücklicher unterläßt haben.'

'Was dies letzte betrifft, Fräulein Engelhardt, so würde ich selbstverständlich bereit sein, auch ihm gegenüber die Verantwortung für jedes meiner Worte auf mich zu nehmen. Aber ich stelle es ganz Ihrem Ermessen anheim, ob er von unterer Unterredung erfahren soll oder nicht. Wenn nicht Sie selbst ihm eine Mitteilung darüber machen, wozu Sie jederzeit berechtigt sein sollen — von mir wird er sie jedenfalls nicht erhalten.'

'Ich verabschiedete mich; aber ich ging nicht so unbefangenen und nicht so reinen Gewissens, als ich gekommen war. Wohl konnte ich mir selber nicht Rechtsgleichheit darüber geben, womit ich mich dem eigentlich gegen die heiligen Gebote der Freundschaft verstoßen habe. Aber es war da eine Stimme in meinem Herzen, die mich eines Verstoßes zick. Und ich bemühte mich umsonst, sie ganz zum Schweigen zu bringen.'

Am Abend desselben Tages erhielt ich in meinem Stokammer den Besuch des Regierungs-Beamten. Er war aufgeregter und niedergeschlagen, als ich ihn vor zwei Tagen gesehen, und ich verlagte mir deshalb jedes Wort des Bewahrers wegen seines Fernbleibens von Karl Walters Begräbnis. An meinem Besuche bei seiner Braut aber wußte er offenbar nichts, denn erst unmittelbar nach seinem Eintritte begann er mir zu erzählen, was ich schon wußte.'

'Ich bin ein unglücklicher Mensch, Walter,' sagte er, seine Worte heftig hervorstoßend, und unter beständigem Umherrennen im Zimmer. 'Wes Her gegen mich verfahren. Und die zumeist, von denen ich jetzt in meiner verzweifelteren Tage die Beweise ihrer Liebe erwarten sollte. Aber vielleicht gibt es gar keine wahre Liebe. Vielleicht

ist alles, was sich mit diesem hohen Namen schmückt, Lüge und Betrug.'

Es war mir ein wenig unbehaglich zumut bei diesen leidenschaftlichen Ausbrüchen. Und die Empfindung, deren ich mir an selbsthellen bemußt wurde, war die einer harten Unzufriedenheit mit mir selbst, weil ich mich nicht darüber täuschen konnte, daß mein Mitgefühl für Georg Seelen leben heute ein weit geringeres war als bei unserer ersten Wiederbegegnung. Eine Klagen wriffen auf mich heute beinahe wie eine tiefe Defamierung, die mehr meine Unwissenheit reiste, als sie mein Mitleid herausforderte. Während ich seine nervösen Bewegungen verfolgte und seiner abgehackten Rede lauschte, beschäftigte mich viel weniger der Gedanke an das, was er sagte, als die Vorstellung, wie beklagenswert das Schicksal des mit unzähligen Bänden an einen Menschen in solcher Verfassung geschriebenen weiblichen Wesens ist. Und das während lieblicher Bild der abwesenden Nora stand viel greifbarer, viel lebendiger vor mir, als ich den gleich einem gefangenen Raubtier lebhäftig vor meinen Augen auf und nieder Schreitenden sah.

Ohne daß ich ihn durch eine Frage dazu ermutigt hätte, sagte er mir, daß seine Braut sich nunmehr auf das Bestimmteste geworfen hätte, die Hochzeit früher als an dem ursprünglich festgelegten Termin stattfinden zu lassen, und daß er seine Heirat mehr begehre, durch seine Überzeugungstun ihm Sinn zu ändern. Endlich, nach den beschleunigten Anfragen gegen Schicksal und Menschen, kam er mit den heraus, was ich von Anfang an geahndet hatte.

'Wenn hier noch einer helfen kann, so bist du's, Walter! — Du mußt mit Nora reden. Wenn du mein Freund bist, darfst du dich nicht weigern, es zu tun.'

'Und was, wenn ich mich dazu bereit fände, was sollte ich ihr sagen?'

'Es ist nicht großmütig, daß du mich danach erst noch fragst, nachdem ich dir schon vorgeführt gesagt habe, was dabei für mich in Betracht kommt?'

'Aber ich wiederhole dir, daß du dich grundlos beunruhigt. Du kannst dir denken, daß ich inzwischen nicht müßig gewesen bin. Und alles, was ich in Erfahrung gebracht, hat mich in der Überzeugung bekräftigt, daß, falls nicht deine Freiplegung erfolgt, nur von einer sehr geringfügigen Strafe die Rede sein kann.'

'Er hielt in seiner unruhigen Wanderung inne, und fix dem Bild, den er auf mich richtete, funtelte der Zorn. 'Bist du dessen so gewiß? — Kannst du schon heute in den Seelen meiner künftigen Richter lesen?'

'Als Jurist lasse ich mein Urteil lediglich von Tatsachen bestimmen. Und du darfst verlistet sein, daß deine künftigen Richter dasselbe tun werden.'

'Aber die Tatsachen können in einigen Monaten anders ergehen, als sie heute aussehen. Solange du seine Zurückhaft dafür übernehmen kannst, daß man mich nicht auf Jahre ins Gefängnis schicken wird, darfst du auch nicht sagen, daß es Unkraut ist, wenn ich mit dieser Möglichkeit rede.'

Lokales.

Der Jugend zur Mohnung. Auf Grund des noch geltenden Kpsbefehele eine Stunde nach Sonnenuntergang, das ist jetzt 8.30 Uhr, nicht mehr auf den Straßen oder öffentlichen Plätzen aufhalten.

Ueber Beladung der Schiffsfahrzeuge auf der Elbe erläßt der stellvert. kommand. Generalkommandant der hiesigen M. eine Bekanntmachung, auf die hiermit aufmerksam gemacht sei.

Der Festharrsch-Spreiz beträgt bis zum 14. Sept. 6 Mark. Vom 15. Septbr. an tritt der Spirituskorrektpreis in Kraft, dieser beträgt in der Provinz Sachsen für den Erzeuger 5,50 Mk. für den Zentner. Zu diesem Preis tritt hinzu eine Schnelligkeitsprämie von 50 Pf. für jeden in der Zeit vom 15. Septbr. bis 15. Dezbr. cr. zur Verladung gebrachten Zentner. Ferner wird für dieselbe Zeit für jeden zur Verladung gebrachten Zentner eine Anfahrprämie festgesetzt und zwar in Höhe von 5 Pf. für jeden angefahrenen Kilometer.

Die Durchgehende Arbeitszeit. Zur Erparung von Brenn- und Heizmitteln wird der Sparte- und Postklub-Verein Sommer seine Geschäftsstunden vom 17. Sept. ab von 8 Uhr vorm. bis 3.30 Uhr nachm. abhalten.

Verlängerung der Sommerzeit in Sicht. Die diesjährige Sommerzeit soll bekanntlich am 17. d. Mts. 3 Uhr morgens ablaufen, während sie im vorigen Jahre erst am 30. Septbr. ihr Ende ereichte. Es wird in amtlichen Kreisen nun erwogen, ob nicht im Hinblick auf die Kohlenknappheit und die daraus entehende Gasnot eine Verlängerung der diesjährigen Sommerzeit angeordnet werden soll, vielleicht noch über den 30. Sept. hinaus etwa bis Mitte Oktober.

Sonderwache. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag im Stalle der Frau Köhler hier zwei Schweine abgeschlachtet und getötet. Das eine der Tiere soll allein schon einen Wert von etwa 500 Mk. haben.

Öffentlicher Wetterdienst.

Vormittagliche Wetterung am 18. September. Gemäßigtes, vorwiegend trocken, mäßig warm.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Viehhandelsverbandes der Provinz Sachsen in Magdeburg vom 3. September 1917 wird für den Umfang des Kreises Jerichow 1 einschließlich Stadt Burg verordnet:

Der Verkauf von Schweinen aller Art über 25 Kg. ist nur mit unserer Genehmigung zulässig.
Der Verkauf von Zucht- und Ferkelschweinen im Gewicht von über 25 Kg. zur Verwendung innerhalb des Kreises wird nur gestattet, wenn der Käufer beibringt:

1. eine Bescheinigung der zuständigen Gemeindebehörde, daß es sich um den Ankauf von Zucht- oder Ferkelschweinen zur Weitermast handelt und daß diese Verwendung überwacht wird,
2. eine Bescheinigung des Haupthändlers Fr. Meyer, hier, daß die Schweine nicht zur Verfügung des Viehhandelsverbandes bestimmt sind,
3. die Bescheinigung der zuständigen Gemeindebehörde, daß das verkaufte Schwein nicht über 50 Kg. Lebendgewicht hat.

Diese Bescheinigungen hat der Verkäufer dem Käufer abzugeben und mit uns einzureichen. Sind die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt, so wird die Genehmigung zum Verkauf erteilt. Anträge, denen die erforderlichen Bescheinigungen nicht beigelegt sind, bleiben unberücksichtigt.

Zur Ausfuhr aus dem hiesigen Kreise in einen anderen Kreis der Provinz Sachsen ist unsere jetzmalige Genehmigung und die Antragstellung einer gelben Verladekarte erforderlich.

Die Genehmigung wird erteilt, wenn der Käufer eine Bescheinigung seines Kommunalverbandes beibringt, daß es sich um Zuchtschweine oder Schweine zur Weitermast handelt, und der Verwendung überwacht wird.

Die Ausfuhr nach Osnabrück der Provinz Sachsen ist nur mit Genehmigung des Viehhandelsverbandes gestattet. Die Ausführungsgenehmigung des Viehhandelsverbandes ist auch zur Ausfuhr von Ferkeln einzuholen.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.
Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.
Burg, den 6. September 1917.

Im Namen des Kreisauausschusses.
Dr. Vorhiesende.
v. Pfeil, d.
Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Gernrode, den 10. September 1917.
Der Magistrat.
Henning.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung in Verbindung mit § 96 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und dem Befehle betr. Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

§ 1.
Sämtliche Fahrzeuge, die in Häfen der Elbe oder ihren Nebenflüssen einschl. des Elbe-Trave-Kanals mit Lübeck Ladung einnehmen, sind dem jeweiligen Wasserstand entsprechend zu beladen.
Schiffsführer, die während der Fahrt wegen zu tiefer Beladung ihres Rahnes anzuhalten gezwungen sind, haben unverzüglich durch Ableichtern die Tauchtiefe ihres Fahrzeuges so zu verringern, daß die Reise zum Bestimmungsorte beendet werden kann.

Sollten Rähne zum Ableichtern aus dem freien Markte nicht zu haben sein, haben sich Schiffseigner oder Führer unverzüglich, spätestens innerhalb 3 Tagen nach Ankunft an ihrem Liegeort an die Schiffsabteilung beim Chef des Feld-eisenbahnwehres, Beauftragten Magdeburg bezw. Altona zu wenden. Falls der Schiffer das Ableichtern seines Rahnes aus besonderen Gründen nicht für erforderlich erachtet, so hat er dies hierbei anzugeben.

§ 2.
Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.
Sind milde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mk. erkannt werden.

§ 3.
Diese Verordnung tritt am 12. September 1917 in Kraft.
Magdeburg, den 6. September 1917.
Der stellvertretende Kommandierende General.
Führ. v. Bonatz
General der Infanterie
a la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Silberne Broschen
u. Anhänger für Goldankauf-Münzen.
Moderner deutscher Kunstlerdruck in Silber.
Damen-Calzes, Böden, Beltsche in Silber u. in werwertvollsten Brillant-ringe Colliers, Broschen, Armbänder.
Karl Lucke, Juwelier.
Magdeburg, 8 Tischlerbrücke 8, Ecke Dreienbretzeltr

Bekanntmachung

Gegen Rückgabe der Quittungsabschnitte 9, 10 und 11 der blauen Lebensmittellkarte werden die sämtlichen Verkaufsstellen am **15., 16. und 17. ds. Js.**

während der gewöhnlichen Verkaufszeiten
750 gr Zucker (Epi.-Rate) zum festgesetzten Preise
100 gr Käse Gouda zum Preise v. 3,20 M. für 1 Pfund
100 gr Rindes zum Preise von 56 Pfennig für 1 Kg.
75 gr Rindeln (Waffelware) zum Preise v. 1,02 M. für 1 Kg.
Getriebe für je 3 Personen 1 Stück zum Preise von 79 Pfg. und
2 Knorrsuppenwürfel für jede Person zum festgesetzten Preise abzugeben.

Mit dem 18. September ds. Js. verlieren die Quittungsabschnitte ihre Gültigkeit.
Die Geschäftsinhaber haben die zurückgegebenen Quittungsabschnitte nach Nummern getrennt gesammelt mit vorgeschriebener schriftlicher Aufstellung am

18. ds. Ms.

in unserer Bezugskartenausgabestelle abzuliefern und die verbliebene Menge etwa nicht abgeholter Waaren anzugeben.
Gommern, den 11. September 1917.

Der Magistrat.
Henning.
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Vom 4. Sept. d. Js. ab gelten nachstehende Erzeugerhöchstpreise für die Provinz Sachsen:

- a) Stangen- und Buschbohnen (grüne) der Zentner 20 Mk.,
- b) Wachs- und Peribohnen der Zentner 30 Mk.,
- c) Buss- und Saubohnen der Zentner 8 Mk.,
- d) Mähren ohne Kraut der Zentner 8 Mk.,
- e) Mähren der Zentner 5 Mk.,
- f) Karotten (runde und längliche) ohne Kraut der Zentner 15 Mk.,
- g) Fäulbohnen und Kaskohl der Zentner 10 Mk.,
- h) Frühweizkohl der Zentner 8 Mk.,
- i) Somenen der Zentner 30 Mk.,
- k) Salat- und Chinakopfsorten:

- 1.) bei einem Schöckgewicht von über 24 Pfund für das Stück 0,08 Mk.,
- 2.) bei einem Schöckgewicht von über 16 Pfund für das Stck. 0,04 Mk.,
3. ionische Chinakopfsorten für das Stck 0,08 Mk.
4. Krippelkopfsorten für das Stck 1 Mk.,
5. Gelbe Gurken der Zentner 11 Mk.,
6. Kürbisse der Zentner 10 Mk.,
7. Fenchel mit Kraut der Zentner 20 Mk.,
8. Meerrettich, wenn 100 Stangen über 60 Pfd. wiegen, 40 Mk., wenn 100 Stg. über 40 Pfd. wiegen, 30 Mk., wenn 100 Stg. weniger wiegen, 20 Mk.,
9. Rote Rüben (Rote Beete) der Zentner 10 Mk.,
10. Schwarzwurzeln der Zentner 40 Mk.,
11. Steinpilze, Pfefferlinge, Champignons der Zentner 80 Mk.,
12. Wallnüsse mit grüner Schale der Zentner 20 Mk., ohne Schale der Zentner 50 Mk.

Hierzu treten die in unseren Bekanntmachungen festgesetzten Sonderzuschläge.
Burg, den 5. September 1917.
Im Namen des Kreisauausschusses.
Der Vorhiesende.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Gommern, den 10. September 1917.
Der Magistrat.
Henning.

Feldpostkartons

in allen gangbaren Größen,
Gierkartons
Blechdosen
fürs Feld

empfehlht
Adam Rei Nachf.
Breitestraße 2

Bitte

kaufen Sie vorteilhaft!
Kunstkarten, Bromsilberkarten, Blumenkarten und patriotische Karten.
Adam Rei Nachf.
Breitestraße Nr. 2.

Pressen
zur
Saftgewinnung
aus Zuckerrüben
liefern ab Lager
Ph. Mayfarth & Co.,
Frankfurt a. M.
Berlin N. 4, Chausseestr. 8.

Sin zu jederzeit Käufer von
Schlachtepferden,
zahlte die höchster Tagespreise.
Ruffenbeck Hof, G. Bollmann
Magdeburg, Rotkehlstr. 39.
Telephon 3177.

Unseuf.
Der Sterbekassen-Versicherungsverein Nr. 42879 über 1087, - W. Versicherungssumme, lautend auf das Leben der Githa Ruffenbeck, Tochter des Fleischermeisters Gustav Ruffenbeck in Gommern, Solzstr. 9, ist angeblich abhandeln gekommen. Alle Personen, die Ansprüche aus dieser Versicherung zu haben glauben, w den hierdurch aufgefördert, ne innerhalb zwei Monaten von heute ab bei Vermehrung ihres Vermögens bei uns geltend zu machen.
Magdeburg, d. 1. 9. 1917.
Wilhelma in Magdeburg,
Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft.

Kaufe große u. kleine Posten
Leinwand, rein, Leinwand, Kette, Lache (Friedensmarke), Lein, Borag pulv. u. drittl., Bleiweiß in Öl, Serpentinöl rein, Terpentinöl, Standöl, Schellack, leere Delfässer. Beste Angebote nebst Mustern an Otto Jagemann Sproutau Segauer-Werftstr. 5.

Rüßbisse
das Pfund 20 Pfg. verkauft
Neumann
Rath.
idjen
finden solche Beschäftigung.
Melungen sind an die Geschäftsstelle dieser Zeitung zu richten.
Harzer Sauerbrunnen
zu haben bei
A. Rei Nachf.,
Breitestr. 2.

Allgemeiner Deutscher
Versicherungs-Verein a. G.
Südost
**Haftpflicht-
Unfall-Lebens-
Versicherung**
Kapitalanlage 1912: 98 Mill. Mark
Jahresprämie 1912: 22 Mill. Mark
1700000 Versicherungsges.